

## Folge 17

### Aus Regierungskreisen — der Podcast der Bundesregierung

[Musik]

**Thema:** Internationaler Frauentag

**Gast:** Michelle Müntefering, Staatsministerin im Auswärtigen Amt

**[Sven Siebert, Moderator]** Hallo, willkommen zu „Aus Regierungskreisen — dem Podcast der Bundesregierung“. Ich bin Sven Siebert. Ich bin Gastgeber dieses Podcasts und heute geht es hier um die Frauen, genauer um den Internationalen Frauentag, um Frauen in der Welt, in Politik und Diplomatie. Und dazu begrüße ich Michelle Müntefering, Staatsministerin im Auswärtigen Amt, dort zuständig für die internationale Kulturpolitik. Michelle Müntefering hat Journalismus studiert und ein Volontariat bei der SPD-Zeitung „Vorwärts“ gemacht. Sie saß für die SPD im Stadtrat ihrer Heimatstadt Herne, war Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Bundestages und ist seit 2013 dortselbst Abgeordnete. Seit 2018 ist sie Staatsministerin. So nennt man im Auswärtigen Amt die Parlamentarischen Staatssekretäre. Guten Tag, Frau Staatsministerin.

**[Michelle Müntefering, Gast]** Schönen guten Tag, Herr Siebert.

**[Siebert]** Frau Müntefering, der Weltfrauentag am 8. März war vor allem in der DDR eine große Sache. Heute ist er nur noch im Land Berlin ein gesetzlicher Feiertag. Sie stammen aus dem westlichen Westdeutschland. Welche Bedeutung hatte und hat der Frauentag für Sie?

**[Müntefering]** Ja, ich bin ja tatsächlich im Ruhrgebiet aufgewachsen, bin ein Kind des Ruhrgebiets. Als Abgeordnete habe ich da den Wahlkreis Herne – Bochum II, also mitten in der Herzkammer des Ruhrgebiets und da habe ich [irgendwann] die Sozialdemokratie kennengelernt [...] — wenn ich das in diesem Podcast so sagen darf — und darüber natürlich auch die Frauenbewegung. Und in meiner Heimatstadt, in Herne, hat der Frauentag [tatsächlich] immer eine besondere Rolle gehabt [...]. [In der] Zeit, die ich da überblicke, [...] gibt es [in der Kommunalpolitik] seit vielen Jahren auch Gleichstellungsstellen in den verschiedenen Städten und die haben immer die Zivilgesellschaft eingeladen, die unterschiedlichsten Organisationen. Da waren dann auch ganz viele verschiedene politische Parteien, die Frauenbereiche, die sich dann dort präsentiert und Kontakte geknüpft haben, Netzwerke geknüpft haben. Und das ist etwas, wo ich schon gesehen habe: Es mag schon sein, dass der Weltfrauentag in Ostdeutschland im kollektiven Gedächtnis präsenter ist, aber aus meiner Erfahrung kann ich sagen, [dass das] auch auf der kommunalen Ebene, aus der Stadt, aus der ich komme, [auch eine große Rolle spielt].

**[Siebert]** Und nicht nur mit roten Nelken?

**[Müntefering]** Nicht nur mit roten Nelken, nein, sondern es ist natürlich eine Sache der gesamten Stadtgesellschaft. Und die Frage, wie Gleichberechtigung, Gleichstellung entsteht, ist ja auch nicht nur eine Frage für Frauen. Die sollte auch die Männer interessieren.

**[Siebert]** Trotzdem: Ist das Konzept des Frauentages nicht eigentlich überholt, weil Gleichstellungspolitik heute nicht mehr nur am 8. März stattfindet und auch nicht nur Frauen und Männer, sondern auch Schwule, Lesben, Transmenschen und so weiter betrifft und eigentlich ein Thema eines jeden Tages ist, oder?

**[Müntefering]** Also, das ist natürlich so. Wenn wir unsere Verfassung anschauen, da beginnt die auch mit der Würde des Menschen. Der Gleichberechtigungssatz, der kommt erst dahinter: „Frauen und Männer sind gleichberechtigt“ oder – da steht, glaube ich – „Männer und Frauen sind gleichberechtigt.“ Wir gehen aber davon aus, dass [...] eine vielfältige Gesellschaft auch eine starke Gesellschaft ist. Zumindest ist das für mich eine lebendige, eine starke Demokratie, die eben auch eine starke Zivilgesellschaft ist und auch von Vielfalt geprägt ist. Und deswegen würde ich nicht sagen: „Das ist überholt“, sondern wir brauchen [auch] diese Momente [...], die [natürlich] auch auf Geschichte verweisen, aber gleichzeitig auch in die Zukunft schauen und auch mal Resümee ziehen, wo wir eigentlich sind. Und da muss man schon sagen, wenn man sich das anschaut, dann braucht es noch ganz viele Frauentage und das nicht nur einmal im Jahr. Denn in den Aufsichtsräten der börsennotierten Unternehmen in Deutschland besetzen ja Frauen bei den Vorständen gerade mal 10 Prozent und in den Aufsichtsräten 30 Prozent aller Posten. Und es gibt auch das World Economic Forum, das ausgerechnet hat, dass wir mit der aktuellen Geschwindigkeit noch 100 Jahre brauchen würden, bis Geschlechtergerechtigkeit endlich Realität wird. Und da muss ich sagen: Wir wissen, dass der Fortschritt eine Schnecke ist. Aber wenn man sich das anschaut, dann scheint das doch, dass die Schnecke auch manchmal im Kreis kriecht und das müssen wir durchbrechen. Und deswegen: Wir brauchen natürlich diese Solidarität untereinander. Klar.

**[Siebert]** Darauf kommen wir gleich noch mal. Ich wollte einmal kurz fragen: Wie ist es eigentlich mit den männlichen Kollegen im Bundestag oder auch bei Ihnen im Ministerium, im Auswärtigen Amt? Wenn da eine Sitzung ist und wenn jetzt gesagt wird: „Am 8. März ist Frauentag. Was machen wir da eigentlich?“ oder „Wir machen Folgendes ...“ und so weiter. Verdrehen die die Augen? Gucken die an die Decke? Beziehen die das auch auf sich?

**[Müntefering]** Also, insgesamt finde ich, [liegt das] auch daran, dass wir das in der Gesellschaft auch präsenter haben und [...] weiter diskutieren. Also, dieser Frauentag wird ja mehr und mehr ein gesamtdeutscher Feiertag und das finde ich auch gut so. Und da empfinde ich das schon so, dass sich da viele [...] mittlerweile dran beteiligen. Ich weiß nicht, wie oft die Bundesregierung schon einen Podcast zum Frauentag gemacht hat ...

**[Siebert]** Kann ich Ihnen leider auch nicht sagen.

**[Müntefering]** ... jedenfalls finde ich, [dass] das eine gute Entwicklung [ist], ja.

**[Siebert]** Die Bundesregierung unterstützt ja die Resolution 1325. Wir sollten vielleicht mal kurz erklären, worum es da eigentlich geht.

**[Müntefering]** Ja, sehr gerne. Also, die Resolution 1325 ist ja eine Resolution der Vereinten Nationen. Und da hatten wir im letzten Jahr das 20-jährige Jubiläum. Und es geht darin, um die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen, die nicht nur eine Frage von Gerechtigkeit und natürlich von Demokratie ist, sondern die auch eine zentrale Voraussetzung [...] für Frieden, für Stabilität und für Sicherheit [ist]. Das ist der Kern von Resolution 1325. Und sie hat auch verschiedene Prinzipien, diese Resolution. Nämlich sagt sie ganz klar, dass Frauen in Konfliktsituationen an den Verhandlungstisch gehören, dass Friedensverträge [...], an deren Aushandlung [auch] Frauen beteiligt werden, erfolgreicher und dauerhafter sind. Das wissen wir auch inzwischen, dass das so ist. Und dass Frauen auf die Regierungsbank gehören. Und ich meine, ich kann Ihnen sagen: Wenn die Hälfte der Bevölkerung nicht gleichberechtigt am politischen Leben mitwirken kann, dann ist es auch logisch, dass sich ein stabiles Gemeinwesen dauerhaft gar nicht aufbauen lässt. Und deswegen: Außen-, Sicherheits- und Entwicklungspolitik braucht auch die Genderperspektive, auch die Perspektive auf die Inklusivität einer Gesellschaft. Und das ist die Pflicht, die die internationale Gemeinschaft eingegangen ist, das auch herzustellen. Jetzt, 20 Jahre später, muss man allerdings sagen: So richtig erfüllt haben wir das nicht.

**[Siebert]** Das wollte ich gerade fragen. Frauen sind häufig von Friedensprozessen ausgeschlossen, ihre Ansprüche kommen gar nicht vor und in Kriegen und kriegerischen Konflikten sind sie häufig Opfer, auch Opfer sexueller Gewalt. Wie muss man das beurteilen, dass man bei der Umsetzung der Resolution keineswegs ans Ziel gekommen ist?

**[Müntefering, seufzt]** Ja. Es sind ja viele Frauen in den Generationen auch dankenswerterweise vor mir gewesen, die viel getan haben, die vorangegangen sind. Und ich habe mir erzählen lassen, dass [...] vor 20 Jahren ein Riesenaufbruch da war, dass der Wille, Verantwortung zu übernehmen — [dass] diese Resolution 1325, die dann verabschiedet worden ist, auch eine kleine Revolution war sozusagen. Und wenn ich jetzt aus meiner Perspektive schaue — innerhalb dieser Zeit — da muss man sagen: Diese Tonart der Freude, die hat sich jetzt in eine Tonart in Moll sozusagen gewandelt. Wir wissen also, dass auch der Gegenwind gegen Gleichberechtigung zunimmt. Das haben wir gesehen. Also, es ist nicht selbstverständlich, dass die Grundsätze und die Rechte, auf die wir uns vor Jahrzehnten geeinigt haben, [...] automatisch weitergetragen werden. Sondern es gilt auch, nach wie vor dafür zu kämpfen, auch für eine junge Generation und gerade jetzt. Sie haben gerade gesagt: „Ist das alles noch aktuell?“ Ich meine, das Zeitalter der Frauen hat gerade erst begonnen.

**[Siebert]** Ja. Es ist ja oft so, dass wir ja sozusagen aus der Gegenwart heraus Zustände negativer beurteilen, als wir sie beurteilen würden, wenn wir sie mit dem Zeitpunkt von vor 20 Jahren, vor 50 Jahren, vor 100 Jahren vergleichen. Wenn Sie jetzt [...] versuchen, eine

Bilanz [...] von diesen 20 Jahren [zu ziehen], kann man dann sagen, dass — jedenfalls in einer Reihe von Ländern — dieses Thema vorangekommen ist?

**[Müntefering]** Also, die Resolution 1325 ist ja damals [...] im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen einstimmig verabschiedet worden. Keine Gegenstimme, keine Enthaltung. Wenn man heute in den Sicherheitsrat hineinschaut, dann muss man sagen — das ist traurig, aber wahr — das wäre wahrscheinlich so nicht mehr möglich. Und das ist ganz objektiv so. Und wir sehen ja, dass viele Staaten auch den Rückwärtsgang eingelegt haben. Ich erlebe das selber in vielen Gesprächen auch immer wieder. Und deswegen ist das auch so wichtig, dass wir dieses Thema auch im Rahmen der deutschen Mitgliedschaft im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen [...] zu einer Priorität gemacht haben. Außenminister Heiko Maas hat ja mit der Resolution 2467, die daran anschließt und die sich gegen sexuelle Gewalt wendet, wirklich auch dafür geworben und das durchgesetzt, dass wir auch hier diesem Pushback [...] was entgegensetzen. Dass wir [...] die Bedeutung der Rechte von Frauen und Mädchen auch noch mal [...] unterstreichen. Und deswegen [ist dieser Kampf] noch lange nicht beendet [...]. Sondern im Gegenteil: Frauenpolitik und Frauenpolitik als Friedenspolitik — da müssen wir uns heute ganz besonders für einsetzen.

**[Siebert]** Wenn wir mal kurz in unser eigenes Land und in die Bundesregierung schauen: In den obersten Bundesbehörden ist nur ein Drittel der — wie es so schön heißt — mit Vorgesetzten und Leitungsaufgaben Beschäftigten weiblich. Und besonders niedrig ist [der Anteil] ausgerechnet in Ihrem Ministerium, dem Auswärtigen Amt. Ist Diplomatie nichts für Frauen?

**[Müntefering]** Tja. Also, wenn ich hier morgens über den Flur gehe, im Auswärtigen Amt, dann gehe ich auch an der Ahnengalerie vorbei. Also [denjenigen], die hier vor mir im Amt waren. Da sind ganz, ganz viele Männer dabei. Natürlich auch starke Frauen, zum Beispiel Hildegard Hamm-Brücher, die [die] erste Staatsministerin im Auswärtigen Amt war und nach der ich jetzt [tatsächlich ganz offiziell] einen Raum [im Auswärtigen Amt] benennen kann [...]. Es sind auch die kleinen Zeichen, die eben auch eine Rolle spielen. Auch in der Diplomatie. Aber es ist so: Wir haben immer wieder, wenn man schaut, Frauen in Führungspositionen, auch innerhalb der Bundesregierung, die [die] rote Laterne in der Hand [haben] und da arbeiten wir gegen. Wir haben es geschafft, an vielen Stellen auch Fortschritte zu machen, auch Dank des Engagements des Bundesministers. Wir haben wieder eine Staatssekretärin, aber auch da — ein großes Aber — die zweite in einer 150-jährigen Geschichte dieses Hauses.

**[Siebert]** Ja, das ist Frau Leendertse. Die hatten wir hier auch schon zu Gast.

**[Müntefering]** Ja, genau.

**[Siebert]** Meine Frage ist jetzt: Warum ist denn der Männeranteil immer noch so hoch? Ist das ein Erbe der Kriegsdiplomatie der früheren Jahrhunderte und warum kommt man da so schwer raus?

**[Müntefering]** Ja, wir leben ja in der Gesellschaft oft von Stereotypen. Und diese Frage von Diplomatie und Macht, die auch mit Außenpolitik verbunden wird, wird eben auch gesellschaftlich noch immer und wurde auch oft Männern zugeschrieben, weniger Frauen zugeschrieben. Und dass Frauen da hineingegangen sind, [...] hat sich erst über die Jahre ergeben. Wenn man [sich heute mal] überlegt — die großen Gipfeltreffen — wenn man [sich die Fotos] anschaut, dann erkennt man Frau Merkel mit dem bunten Sakko immer noch auf den ersten Blick. Das ist eigentlich nichts Gutes sozusagen, sondern spricht für Frau Merkel, aber nicht für die Diplomatie und die Geschlechtergerechtigkeit [...]. Und natürlich hängt das aber auch mit den Fragen zusammen, die die Frage der Gleichstellungspolitik insgesamt auch behandelt. Nämlich: Schaffen wir es eigentlich, eine Diplomatenausbildung so aufzustellen, dass Frauen das mit ihren Lebensentwürfen – die sich eben auch immer noch ganz oft [...] um Familie und um die Unterstützung von Kindern, um Erziehungsfragen drehen – [vereinbaren können]? Schaffen wir es, diese Diplomatenausbildung entsprechend anzupassen? Es war, glaube ich, bis in die siebziger Jahre hinein – oder so – [so, dass] es noch nicht mal ein Formular im Auswärtigen Amt [gab], das überhaupt vorsah, dass eine Frau als Botschafterin entsendet wird und der Mann mitgeht. Also, da hat sich natürlich einiges geändert. [...] Viele wichtige Botschaften jedenfalls werden heute von Frauen geführt. Darunter ist auch Washington, Tel Aviv und Tokio – [die] würden mir jetzt einfallen – aber bei den Missionsleitern insgesamt sind immer noch 80 Prozent männlich. Also, insofern [liegt es] an den klassischen Fragen auf der einen Seite, [von] Vereinbarkeit, Familie und Beruf mit der Diplomatenlaufbahn. Wie kriege ich das [...] mit den klassischen Rollenmodellen, aber auch mit den Stereotypen [zusammen]? Was setzen wir [...] mit Macht, mit Fragen von Sicherheitspolitik [gleich]? All diese Dinge, die immer noch sehr männlich in unseren Köpfen verankert sind.

**[Siebert]** Ja und wo man vielleicht auch erwartet, dass Männer da miteinander ringen und irgendwie aggressive Verhandlungen führen. Wir wissen heute aber aus zahlreichen Studien, dass Friedensverträge, an deren Aushandlung Frauen beteiligt werden, erfolgreicher und dauerhafter sind. Woher kommt das? Wie erklären Sie sich das?

**[Müntefering]** Also, wenn man eine Friedenslösung in einem Land schaffen will, dann geht das ja immer nur darüber, dass man auch politische Lösungen findet. Militär alleine ist keine Lösung, sondern man braucht für den Aufbau einer Gesellschaft, für den Aufbau von Staatlichkeit, für das Funktionieren von Staaten [...] immer auch die gesamte Gesellschaft. Und wenn ich 50 Prozent, die Hälfte der Gesellschaft – also die Frauen – in dem Fall, nicht mitdenke, ihre Rolle, ihre Bedürfnisse, dann kann auch das gesamte Konstrukt nicht funktionieren. Das ist eigentlich eine sehr einfach zu verstehende und nachzuvollziehende Tatsache. Aber ganz oft wird es so abgetan, dass feministische Außenpolitik quasi [...] etwas Besonderes ist, was sich jetzt ein paar Leute irgendwie ausgedacht haben, was jetzt auch noch wichtig ist. Nein, es ist die Grundvoraussetzung für dauerhafte Stabilität und für Frieden.

**[Siebert]** Wenn ich Sie richtig verstehe, dann heißt das, dass man eben Frauen und Männer in diese Verhandlungen oder in solche Verhandlungen einbezieht und [jetzt nicht] die Konsequenz zieht, zu sagen: Friedensverträge sollten ausschließlich von Frauen verhandelt werden, weil sie dann funktionieren und weil sie dann dauerhaft sind?

**[Müntefering]** Absolut, natürlich. Es geht um eine inklusive Gesellschaft und dafür brauche ich eben alle Beteiligten an einem Tisch. Und natürlich ist das eine Sache von Männern und von Frauen, von Gleichberechtigung von Männern und von Frauen.

**[Siebert]** Die unterschiedlichen Aspekte, die unterschiedlichen Interessen, die unterschiedlichen Punkte, die von Männern und Frauen in solche Verhandlungen eingebracht werden, ist das Eine. Aber wie ist es mit der Verhandlungsführung? Würden Sie sagen, es gibt so etwas wie weibliche Diplomatie?

**[Müntefering]** Also, die Menschen sind verschieden. Das ist so. Das ist gar keine Frage. Das hängt nicht immer am Geschlecht. Allerdings werden Frauen dann [oftmals] anders gesehen [...]. Wenn sie eher ein starkes Auftreten haben, [wird das] bei Männern unterschiedlich bewertet als bei Frauen. Also, das ist sozusagen das, wo wir wieder schnell in Stereotype, in Bewertungen, in Rollenklischees verfallen. Aber um noch mal kurz auf die Inhalte einzugehen. Das finde ich schon einen wichtigen Punkt. Ich kann Ihnen erzählen: Ich war mit Frank-Walter Steinmeier, mit dem Bundespräsidenten, zum Beispiel in Kenia unterwegs, im Norden von Kenia und da haben wir ein Flüchtlingscamp, ein Flüchtlingslager besucht. Und da waren natürlich auch viele Journalisten mit dabei. Das ist immer eine große Delegation, die dann unterwegs ist. Und es ja auch gut, dass der Bundespräsident auf solche Themen aufmerksam macht. Und da kochten einige Frauen an riesengroßen Töpfen das Essen für die Schule, die [in der Nähe] angeschlossen war [...] oder [für] junge Leute, die da mit dabei waren und für diese kleine Dorfeinheit. Und alle machten Fotos von diesen Frauen in den Gewändern, in diesen ärmsten Gebieten, wo Menschen unter Umständen leben, die wir uns kaum vorstellen können. Und ich habe mal genau hingeschaut: Diese Frauen standen an dem offenen Feuer. Und wir wissen, dass alleine durch diese Tatsache, dass Frauen an offenem Feuer — es sind eben ganz oft die Frauen, die das Essen kochen — [weil] sie das tun, sterben jährlich immer noch hunderttausende Frauen in dem Fall. Die Frage ist: Habe ich den Blick dafür, zu sehen, dass es schon ganz gut wäre, wenn die auch eine Küche hätten. Also irgendwo eine solarbetriebene Kochstelle sozusagen — Sonne gibt's da viel an der Stelle — dass sie da nicht diesem dauerhaften Rauch ausgesetzt sind und daran eher früher als später erkranken. Das ist quasi auch ein Punkt, den man mitdenken muss. Ein ganz praktisches, kleines Beispiel jetzt [...], das aber vielleicht illustriert, was es bedeutet, auch einen Gender-Blick sozusagen auf die verschiedensten Situationen zu haben.

**[Siebert]** Noch mal kurz zurück zu den Klischees. Man sagt ja, [dass] in Verhandlungsrunden, die männerdominiert sind, [...] die Männer sehr darauf [achten], dass sie mindestens einen gleich hohen Redeanteil haben. Das ist die Regel: Es ist schon alles gesagt, aber noch nicht von jedem. Frauen wird da eine größere Ökonomie bei Redebeiträgen zugeschrieben. Würden Sie sagen, das ist ein zutreffendes Klischee? Erleben Sie das selbst?

**[Müntefering]** Also, bei aller Individualität, die jeder von uns mitbringt, ist das schon etwas, was ich so unterschreiben würde. Frauen gibt es weniger in der Politik. Das ist das Erste. Das heißt, sie haben schon mal von vornherein weniger Redemöglichkeit, einfach

weil sie an der Zahl weniger sind. Und natürlich sind auch die Strukturen, die politischen Strukturen, so wie wir sie kennen und wie sie [...] über viele, viele Jahrzehnte — Jahrhunderte ja mittlerweile — [gewachsen sind], [...] von Männern gemacht. Und natürlich entwickelt sich eine bestimmte Kultur darin — das ist ja gar nicht [...] nur meine Beobachtung, sondern [...] soziologisch ja mittlerweile auch hinlänglich belegt — die auch den Männern besonders zuträglich ist, also sogenannte Klüngelrunden. Da haben Frauen auch manchmal keine Lust drauf. Das kann ich auch ganz gut verstehen. Und das ist auch schon meine Beobachtung, ja.

**[Siebert]** In jedem dieser Podcasts sprechen wir auch über Corona, natürlich auch heute. In der weltweiten Krise, die durch die Pandemie ausgelöst worden ist, tragen Frauen eine besonders große Last, so heißt es jedenfalls. Ist das eine Beobachtung, die Sie bestätigen können?

**[Müntefering]** Ja, das ist so. Insbesondere sehen wir ja, dass in dieser Pandemiezeit — als ein Beispiel — auch das Thema häusliche Gewalt wieder sehr stark zugenommen hat. Da gibt's ja ein Hilfetelefon, [auf das] die Bundesregierung ja auch aufmerksam gemacht hat. Das ist nur ein Beispiel, diese Frage häuslicher Gewalt. Aber insgesamt tragen natürlich Frauen an vielen Stellen auch besondere Lasten. Wenn es darum geht, [sich zum Beispiel auch] um die Familie zu kümmern, [um] die Kinderbetreuung. Das Thema Kinderbetreuung kenne ich natürlich auch als Wahlkreisabgeordnete. Natürlich sind auch – Gott sei Dank – mittlerweile viele Väter, moderne Familien unterwegs, wo das Teilen — sagen wir mal — dieser familiären Verantwortung auch selbstverständlicher geworden ist. Und das ist ja auch wünschenswert. Aber es wenden sich bei diesen Fragen immer noch viel mehr Mütter [...] als Väter [an mich], wenn es darum geht: Wie komme ich [jetzt] eigentlich [...] mit dem Homeoffice [klar] und gleichzeitig springen die Kinder überall rum und müssen beschult werden? All diese Dinge. Da merkt man schon als Abgeordneter auch, dass das einfach die Frauen noch viel stärker beschäftigt. Oder vielleicht sagen die Männer auch nichts dazu. Da kann ich nur sagen: [Es braucht] Unterstützung, [um] auch diese Themen stärker mit voranzubringen.

**[Siebert]** Vielen Dank. Das war ein interessantes Gespräch.

**[Müntefering]** Ja, danke Ihnen.

**[Siebert]** Demnächst geht's hier weiter mit weiteren Gesprächspartnern aus der Bundesregierung und drum herum und ich hoffe, Sie sind dann wieder dabei.

Das war „Aus Regierungskreisen — der Podcast der Bundesregierung“.

Mehr Informationen zur Politik der Bundesregierung finden Sie auf [bundesregierung.de](https://www.bundesregierung.de) und auf unseren Social-Media-Kanälen.